

waren vor allem die Franziskaner, Dominikaner und Merzedarier, doch fällt auch ein Blick auf die Frauenklöster) und zum Schluß »Das christliche Volk«, reinlich geschieden in Indios, Weiße und Afroamerikaner. Vor allem bei Behandlung der Bischöfe, aber auch bei den übrigen Geistlichen geht MEIER immer wieder auf Leben und Leistungen einzelner bemerkenswerter Personen ein. Dieses Verfahren ist der Sache zwar angemessen, es führt aber doch zu gelegentlichen Wiederholungen. Vor allem aber vermißt der des Gegenstandes noch nicht kundige Leser, aber nicht nur dieser, einen (kirchen-)historischen Bezugsrahmen. Mit erschöpfender Gründlichkeit und bestechender Solidität werden alle nur erdenklichen Detailinformationen zusammengetragen, von denen viele schon an und für sich geeignet sind, die Verhältnisse zu erhellen. Ich denke dabei an die Ausübung des königlichen Patronats, aber einschließlich wiederholter finanzieller Beihilfen der Krone, wo Kirchen oder Klöster sich nicht mehr zu helfen wußten. Oder an die bemerkenswerte Tatsache, daß umgehend und immer wieder von handfesten materiellen Interessen getragene Jurisdiktionskonflikte zwischen den jungen kirchlichen Institutionen ausbrechen. Dies erinnert ebenso wie die kirchliche Konzentration in den Städten bei Unterversorgung des Landes und kläglichem Zustand vieler Kirchen, und zwar nicht nur nach Naturkatastrophen und Piratenüberfällen, bedenklich an Befunde der kirchlichen Erneuerungsbewegung in der Alten Welt. Aufschlußreich ist auch die Selbstverständlichkeit, mit der geistliche und kirchliche Institutionen Negersklaven besitzen und einsetzen. Das Buch enthält eine wohlgelungene Zusammenfassung des Kampfes für die Rechte der Indianer, der ja von der Karibik ausgegangen ist. Auch die dafür grundlegenden Abschnitte über die Bevölkerungskatastrophe bei den Indios stehen auf der Höhe der profanhistorischen Forschung. Nur wo MEIER über sein Gebiet hinausgreift, erscheinen mir manche Details fragwürdig zu sein: Ob die Franziskaner in Mexiko mit der Gründung des Kollegs Santa Cruz de Tlatelolco tatsächlich Priesterausbildung bezweckten und ob damals tatsächlich Indianer zu Priestern geweiht wurden, bedarf m. E. trotz dieser ständig wiederholten Behauptung noch näherer Untersuchung (140). Die englische Revolution als Schrittmacher des Kapitalismus ist zumindest nicht unumstritten und die »Navigation Laws« wurden vor der Machtergreifung Cromwells erlassen (276 f). Schwerer als solche Bagatellen scheint mir allerdings der Einwand zu wiegen, daß der eindrucksvollen Gelehrsamkeit der Arbeit kein ebensolches Reflexionsniveau entspricht. Wenn gesagt wird, die Indios »hatten unterschiedliche Kulturstufen erreicht« (205), dann wird unreflektiert ein ethno-soziologisch höchst anfechtbarer Evolutionismus unterstellt. Wenn es heißt, mit ihrer Kritik »rissen die Dominikaner den Konquistadoren die Kreuzfahrermaske vom Gesicht« (212), dann ist dies eine bedenkliche Vereinfachung eines komplexen historischen Sachverhalts. Und wenn Indianersterben und Negerhandel schlicht als Tragödie bezeichnet werden (267), dann wird damit entgegen der Absicht des Autors die historische Verantwortung heruntergespielt und außerdem der sozio-ökonomische Erklärungsbedarf ignoriert. Tragödien passieren eben ... Solche Fehlleistungen mögen den Weg zur Erklärung der kirchen- und missionsgeschichtlichen Desiderate weisen. Es fehlen Überlegungen zur Struktur dieser neuen Kirche, zu ihrer Verschiedenheit von der kastilischen Kirche, obwohl doch zahllose Details vor allem im Pfründen- und Mentalitätsbereich solche Überlegungen geradezu herausfordern. Es fehlen Anläufe, unterschiedliche Missionskonzepte und deren spanischen Hintergrund herauszuarbeiten, vor allem bei den verschiedenen Orden – ein zugegebenermaßen schwieriges, aber sehr wichtiges Unternehmen. Es fehlen Versuche, die Angaben über Bruderschaften, Wallfahrten, afroamerikanische Volksreligion und dergleichen mit der neueren Forschung über Volksreligion einerseits, über den sogenannten Synkretismus andererseits zu verrechnen. Es fehlt schließlich ein zusammenfassender Überblick über den profangeschichtlichen Wandel, um nicht zu sagen, die Krise dieser Kolonien, der zur angemessenen Beurteilung der kirchlichen Entwicklung unbedingt erforderlich wäre, sind doch Kirche und Gesellschaft hier noch mehr als anderswo bis zur Ununterscheidbarkeit verflochten. So legt man das Buch zwar

mit großem Respekt vor einer gelehrten Leistung, aber auch mit einer gewissen Enttäuschung über sich aufdrängende, aber unbeantwortet bleibende Fragen beiseite.

Freiburg

Wolfgang Reinhard

Minnema, Lourens: *Bespiegelingen aan het venster. Anthropologische bouwstenen voor een vergelijkend godsdienstwetenschappelijke verheldering van interreligieuze dialoog naar aanleiding van K. Nishitani's boeddhistische en K. Rahner's christelijke godsdienstwijsbegeerte*, Uitgeverij Mondis / Kampen 1990; 329 S.

Ich habe bereits mehrmals geschrieben, daß es heutzutage not tut zu entdecken, was religiöse Menschen in aller Welt gemeinsam haben, und nicht nur die Differenzen zu betonen. Es freut mich, daß MINNEMA in seiner Doktorarbeit einen wichtigen Schritt auf diesem Weg macht. Das Thema des Religionsphilosophen ist: anthropologische Bausteine für eine vergleichend-religionswissenschaftliche Klärung des interreligiösen Dialogs über das Verhältnis des Menschen zu seiner Wirklichkeit zu sammeln. Konkret bedeutet dies: Karl Rahners Studie »Hörer des Wortes« und Keiji Nishitanis »Was ist Religion?« zusammenzufassen und anschließend religionswissenschaftlich zu vergleichen. Im vorausgehenden ersten Teil macht MINNEMA einige wichtige kulturelle und persönliche Voraussetzungen bzw. Interessen seiner Annäherung explizit. Rahner und Nishitani waren gastfreundlich zueinander. Sie kannten ihre Publikationen und sie haben miteinander in Freiburg diskutiert. Beide haben verstanden, daß sie sprachlich und kulturell in einem bestimmten Hause eingeschlossen waren, aber sie haben auch das Fenster, das immer wieder freie Luft und Lebensraum eröffnet, gefunden. Diese Erfahrung, nicht das allerletzte Wort zu besitzen und doch ein eigenes Wort sprechen zu dürfen, hat das Verständnis zwischen beiden ermöglicht und für MINNEMA ist gerade dies die wichtigste Voraussetzung eines Dialoges. Es würde zu weit führen, hier diese Studie MINNEMAS zu analysieren. Es wäre zu überlegen, diese ausgezeichnete Dissertation auf Deutsch oder Englisch zu übersetzen, weil der Autor für das Verständnis des Dialogs Wesentliches beigetragen hat.

Wijchen

Arnulf Camps

Nirumand, Bahman (Hg.): *Im Namen Allahs. Islamische Gruppen und der Fundamentalismus in der Bundesrepublik Deutschland*, Dreisam Verlag / Köln 1990; 163 S.

Die Renaissance des Islam und dessen fundamentalistischer Strömungen sind in aller Munde. Seit dem von Khomeini Islam-theologisch sanktionierten Todesurteil gegen Salman Rushdie ist man aufgrund des öffentlichen Auftretens moslemischer Arbeiter und Emigranten in England, Frankreich und der Bundesrepublik auf die Anwesenheit islamischer Gruppen und Gemeinden aufmerksam geworden.

Verdienstvoll erscheint es daher, daß BAHMAN NIRUMAND, iranischer Schriftsteller und Journalist, der 1965 vor dem Schah und 1981 vor dem Khomeini-Regime aus dem Iran floh, Publizisten, Sozialarbeiter und Islamwissenschaftler versammelt, um den Einflüssen des weltweiten Aufschwungs des Islam auf moslemische Gruppen in der Bundesrepublik nachzugehen.

Um den Kontext der Thematik abzustecken, erläutert REINHARD SCHULZE im Anfangskapitel fachkundig den sozialgeschichtlichen Hintergrund, der zur Entwicklung islamischer politischer Bewegungen im 20. Jahrhundert führte. KARL BINSWANGER gibt in drei Kapiteln einen Überblick